



wie wir aus Zeitungsberichten erfahren haben, dieser Herr schon von anderer Seite gewählt war, so sind wir begierig zu wissen, ob er dort oder bei uns die Wahl annimmt, oder angenommen hat? Denn sollte bei uns, und zwar in Nyulas, eine Neuwahl stattfinden müssen, fürwahr es würden von den 2200 Wählern, die jetzt dort gewesen, schwerlich mehr als ein Drittel hingehen!\*)

Siebenbürger Eisenbahn.

(Arad-Hermannstädter Bahn.) Der „Reiter Lloyd“ meldet: Baron Thierry, welcher mit einer Gesellschaft englischer Capitalisten seit Langem unterhandelt, hat nunmehr dem Handelsministerium die gesicherte Beschaffung der Geldmittel zum Baue der Arad-Hermannstädter Bahn insoweit ausgewiesen, als es das Handelsministerium für genügend erachtete, um auf sein Antzügen mit demselben wegen der Bedingungen der Concessionen und der Feststellung derselben zu verhandeln. Ich theile dieses Factum als eine Thatsache mit, welche gegeben ist. Ich glaube, daß es am Zweckmäßigsten ist, wenn ich sie in Ihrem Blatte mittheile, weil ich zur Richtigerstellung ihrer Tragweite zugleich die Mittheilung daran fügen kann, daß noch jede Grundlage für die zu beginnende Verhandlung fehlt. Denn es ist ebenfalls Factum, daß die Thierry'sche Gesellschaft keine Pläne der projectirten Linie hat und erst jetzt damit beginnt, die Ingenieure auszusenden, um die Linie zu traciren, die Vorarbeiten zu machen und sohin die Pläne zu entwerfen. Diese Vorarbeiten können jetzt erst gepflogen werden, nachdem erst die Geldmittel vorläufig zugesagt sind. Nun ist es aber gewiß, daß ohne Kostenüberschläge keine eigentlichen Concessionsverhandlungen stattfinden können, daher sich dieselben noch sehr hinausziehen werden. — Die Heilighausbahn hat wohl vollständige Vorarbeiten und Pläne für diese Linie; sie geht aber noch immer die Fortsetzung der Heilighausbahn nach Siebenbürgen selbst in die Hand zu nehmen. Sie pflegt fortgesetzt Verhandlungen mit der Creditanstalt, mit dem Banquier Schey und Anderen, und die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß auch die Heilighausbahn im Verein mit den genannten Geldmächten als Concessionswerberin für die Arader Linie wird auftreten können. Die Richtigerstellung der Kostenüberschläge, an welcher lange und sorgfältig gearbeitet wurde, scheint ein günstiges Resultat ergeben zu haben.

Oesterreich.

Klausenburg, 8. Juli. Vor einigen Tagen wurde das bei dem hiesigen k. l. Postamt ausgehängte Alerichschild herabgerissen und entfernt. Da das Schild lediglich von Holz war, so läßt sich leicht ermeinen, von welchen Händen und in welcher Absicht der Frevler, der zur Nachzeit geschick, begangen wurde. Nicht lange Zeit vorher ist auch der Umfang des Fensterinwendens wieder vorgekommen.

Wien, 6. Juni. (Vom Hofe.) Seine Hoheit Herr Erzherzog Ferdinand Max wird morgen in Meran eintreffen, und begibt sich sodann nach Triest. — Seine Hoheit Erzherzog Rainer wird bis zur nächsten Sitzung des Reichsraths von Graz wieder hier eintreffen. — Der König Ferdinand von Portugal, welcher bekanntlich eine Reise nach Paris und London macht, wird auch Wien besuchen und im September hier erwartet. — (Audienzen.) Seine Majestät der Kaiser ist heute Früh 10 Uhr von Krenburg hier eingetroffen und hat zahlreiche Audienzen ertheilt. — Der k. ungarische Hofkanzler Graf Forgach hatte heute 10 Uhr eine längere Audienz bei seiner Majestät dem Kaiser.

(Dr. Porenta.) Der Triester Podesia, Dr. Porenta, wurde am 30. v. M. von Sr. Majestät dem Kaiser huldreichlich empfangen. Sr. Majestät richtete an ihn, wie der „Osterr. Triestiner“ meldet, in italienischer Sprache folgende Worte: Ich freue mich sehr, daß Triest endlich seinen Podesia hat, und die Bewohner von Triest dürfen sich versichert halten, daß die kaiserliche Regierung stets dem Gedeihen ihres Handelsemporiums ihre Fürsorge zuwenden werde.

(Militärliches.) Die aufgelöste Hofkriegsbuchhaltung wurde mit der Benennung „Militär-Controllbuchhaltung“ wieder in das Leben gerufen.

Die Württemberger Gäste wurden am 6. Juli auf ihrem Auszuge nach dem Semmering in Dr. Neustadt auf das Herliche durch Civil- und Militär-Behörden, Turner und Sänger begrüßt und mit einem Frühstück bewirthet. Hochrufe auf die deutsche Treue ertönten. Viele Neustädter schlossen sich dem Zuge an. In Würzburglag festlicher Empfang und Begrüßung seitens der Würzburger. Beim Essen wurden Toaste auf Oesterreich und die Grenzstädte Deutschlands gegen Süd und West ausgebracht. Der allgemeine Jubel steigerte sich immer mehr. Endlich erschienen auch der württembergische Gesandte und sprach einen Toast auf Kaiser Franz Joseph. Während der Abschied von dem lieblichen Würzthal. Helmwärts eben so freundlich Gruß in Olognitz und Baden.

Wien, 7. Juli. (Reichsräthliches.) Der Ausschuss zur Vorbereitung der Regierungsvorlage wegen Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe hat gestern Nachmittag und heute Vormittag Sitzung gehalten.

\*) Sie scheinen der Mühe überhoben zu sein; in Zalmatich wird eine Neuwahl stattfinden.

In der gestrigen Sitzung wurde die Generaldebatte gepflogen, welche auch einen Theil der heutigen Sitzung noch ausfüllte. Man einigte sich in dem Grundsatze, daß das Institut ständiger Ausschüsse für die Vorbereitung umfangreicher Gesetzentwürfe zu adoptiren sei und schritt sohin nach dieser principiellen Einigung zur Verathung der §§. 14, 15 und 16 der Regierungsvorlage, welche eben die Bestimmungen über die ständigen Ausschüsse enthalten. Die Paragraphe wurden mit einigen Modificationen angenommen. Anwesend waren die Minister: Schmerling, Kaiser und Hein.

Das Befinden des Königs von Preußen in Karlsbad ist ein vorzügliches. Er erscheint täglich zu früher Morgenstunde beim Marktbrunnen in Begleitung seines Arztes Dr. Preuß, worauf nach beendeter Trinker ein Spaziergang bis zu dem ungefähr eine halbe Stunde entfernten Posthof gemacht wird. Vor ihm und hinter ihm steht man stets einige Personen, aus deren Gesichtern deutlich zu lesen ist, daß sie der geheimen Polizei angehören. Der König besucht Concerte, das Theater, einmal erschien er auch in der Reunion im sogenannten sächsischen Hof. Unzweifelhaft ist ihm, wie sein Schatten, ist Alvensleben, während Hofensleben, Mantel und andere sich stets in respectvoller Entfernung halten. Mit Bismarck sah man ihn sehr selten.

Der preussische Ministerpräsident Hr. v. Bismarck hat am 2. Juli Karlsbad wieder verlassen, um nach Berlin zurückzukehren, wo der Dencera-wall seine Gegenwart dringend ersehnt haben soll. Als Ersatz für ihn von Bismarck haben die Karlsbader den französischen Staatsrathspräsidenten und Minister Rouher bekommen, der dort zur Cur eingetroffen ist.

Kemberg, 6. Juli. Die heutige Kemberger Zeitung berichtet nach Barlauer Privatdepeschen, Wielopolski habe seine Demission erhalten und verreise ins Ausland.

Ostern Früh ist eine Insurgentenbande, angeblich 500 Mann stark, nach Durchwatung des San-Julius bei Maydan-Zobidniwski zwischen Jabno und Kadomyl nach Ostpreußen übergetreten.

Prag, 5. Juli. (Kieger an Hasner.) Aus der Erwiderung Kieger's auf die Erklärung Dr. Hasner's können wir wegen Mangels an Raum nur folgende Kernsätze nehmen: „Schon die wenigen Worte, die Hr. v. Hasner selbst (in seinem Schreiben an die „Boh.“) als die seinen enthält hat, — dann seine Rede in der Wählerversammlung im Gowitz, die so vielen Fragen noch erinnerlich ist, zeigen hinreichend, daß seine Aeußerungen von damals nichts weniger als centralistisch waren, daß sie vielmehr eine sehr ausgesprochene autonomistische, um nicht zu sagen, föderalistische Färbung hatten. Soll ich nun nach bestem Wissen und Gewissen sagen, ob ich glaube, daß Hr. v. Hasner's politische Haltung seinen damaligen Aeußerungen und insbesondere seinen, Witroß und mir gegenüber abgegebenen Zusagen conform ist und war, so kann ich nicht anders, als erklären, daß ich dies nicht finde, und ich habe dies einmal, wie sich Hr. v. Hasner wohl auch erinnern wird, bei einer zufälligen Begegnung in einem Commissionszimmer des böhmischen Landtages und zwar in Gegenwart des eben zufällig anwesenden und glücklicher Weise noch nicht verstorbenen Abgeordneten Prof. Krejci ihm ganz offen erklärt, welcher meiner directen Anklage nur mit allgemeinen Ausdrücken auswich und nur so viel entgegenerte, daß er glaube, sich und seinem auch öffentlich aufgestellten Programm treu gehalten zu sein. Das unparteiische Publicum, das zum Theile selbst Zeuge aller dieser Sachen ist, möge hierüber entscheiden. Uebrigens hat Hr. v. Hasner ein einfaches Mittel zur Hand, um sich und die Welt zu überzeugen, inwiefern wenigstens seine Wähler von seinem treuen Festhalten an dem ihnen mitgetheilten Programm überzeugt sind. Nach dem Beschlusse des böhm. Landtags hat jeder Abgeordnete, der ein höher besoldetes Staatsamt annimmt, sich einer Neuwahl zu unterziehen, in dieser Lage ist nun Herr v. Hasner; — ist gleich jener Beschlusse des Landtags noch nicht sanctionirt, so ist er doch für ihn moralisch verbindlich, da er, so viel ich weiß, dafür gestimmt hat, und ich hoffe, er wird diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um der Welt zu zeigen, wie sehr er jederzeit nach seiner politischen Ueberzeugung stimmt und handelt.“

Großbritannien.

London, 3. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam die polnische und die amerikanische Frage (Roebuck's neue Entschlüssen) zur Sprache. Herr Horsman eröffnete den Debatte mit einer Polen betreffenden Resolution, des Inhalts, „daß zufolge der Meinung dieses Hauses die durch den Wiener Tractat in Bezug auf Polen getroffenen Arrangements nicht im Stande gewesen sind, eine gute Regierung für Polen und den Frieden für Europa zu sichern, und daß jeder fernere Versuch, Polen unter die Stipulationen jenes Tractates zu stellen, ernste Verlegenheiten für Polen und Gefahren für Europa verursachen müsse.“ Herr Horsman interpellirte ferner den Unterstaatssecretär des Auswärtigen (Lord Palmerston) ist nämlich wieder nicht erschienen, wann die österreichische Note in Petersburg überreicht worden seien, wann die österreichische Note bis zum Eintreffen der österreichischen zurückgehalten.

Herr Layard antwortet: Die drei Noten kamen am selbigen Tage, am 21. nämlich, in Petersburg an. Am 23. beriethe die drei Gesandten, welche Schritte sie demnächst zu thun hätten. Das Resultat dieser Berathung war, den Fürsten Gortschakoff zu ersuchen, daß er einen Tag zur Entgegennahme der Noten bestimme. Fürst Gortschakoff bestimmte dazu den 27., an welchem Tage er aus den Händen der drei Gesandten die

Noten empfing und die Erklärung abgab, daß er dieselben seinem Kaiser vorlegen wolle. Dem britischen Gesandten ist nicht die Meinung zugegangen, daß er das Eintreffen der österreichischen Note abwarten sollte, wohl aber, daß er sich mit den Botschaften Oesterreichs und Frankreichs über den Tag und die Art der Uebergabe ins Einvernehmen setzen solle. Bis zur Stunde ist die Petersburger Antwort nicht eingetroffen; sie soll aber gleich nach Empfang dem Hause vorgelegt werden.

Herr Forster bittet den Unterstaatssecretär des Auswärtigen, ihm zwei Fragen zu beantworten: 1. Ob die Angabe Herrn Roebuck's wahr sei, daß ein vor wenigen Monaten vom Kaiser der Franzosen der britischen Regierung gemachter amerikanischer Vermittlungsorschlag durch den britischen Gesandten Lord Lyons dem amerikanischen Staatssecretär Herrn Seward mitgetheilt worden sei, und 2. ob der hiesige französische Botschafter dem auswärtigen Amte in den letzten Tagen eine Mittheilung gemacht habe, welche mit den Angaben Herrn Roebuck's stimmt.

Herr Layard: Die Fragen sind so wichtig, daß ich um die Nachsicht des Hauses bitte, wenn ich sie ausführlicher beantworten, als sonst üblich ist.

Herr Roebuck: Dem widersetze ich mich, und gestatte es nur dann, wenn Sie einen Antrag auf Vertagung des Hauses stellen (d. h. wenn er einen formellen Antrag stellt, an den er dann weiter antzupfen kann).

Herr Layard: Ich stelle die Entscheidung dem Hause anheim. Es handelt sich hier um eine Verhinderung von Thatsachen (Hört! Hört!), und wenn das Haus will, so bin ich gern bereit, die Vertagung zu beantragen. Das ehrenwerthe Mitglied hat im Namen eines auswärtigen Monarchen in diesem Hause eine Beschuldigung der ernsten Art gegen Ihre Majestät Regierung erhoben. Ich ersuche das Haus, mir zu gestatten, die thatsächlichen Beweise vorzubringen, daß die Angaben des ehrenwerthen Mitgliedes ungegründet sind. (Hört! Hört!)

Herr Roebuck: Ich rufe den Redner zur Ordnung und bestehe darauf. (Verworrne Rufe: Zur Ordnung!)

Herr Coningham: Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied ist nicht der Dictator dieses Hauses. (Hört! Hört!)

Herr Roebuck: Ich appellire an Sie, Herr Sprecher, gestützt auf die Regel, daß in diesem Hause nichts gesagt werden darf, worauf nicht eine sofortige Erwiderung möglich ist.

Der Sprecher: Ein ehrenwerthes Mitglied hat an den Unterstaatssecretär eine Frage gerichtet, worauf dieser sich anschickte, diese Frage zu beantworten. Es ist somit nichts geschahen, was gegen die Regel des Hauses verstöße. (Hört! Hört!)

Herr Layard: Es ist im Namen eines fremden Monarchen von dem ehrenwerthen Mitgliede behauptet worden, daß die Regierung schuldig ... Herr Roebuck: Ich rufe abermals zur Ordnung; denn das ehrenwerthe Mitglied bringt eine Beschuldigung gegen mich vor, ohne daß es möglich wäre, eine Discussion anzuknüpfen.

Da der Sprecher sich weiter nicht einmischte, setzte nun Layard ausweichend, wie ganz falsch die Angabe Herrn Roebuck's von einer Indiscrction der Regierung sei. Die Depesche Herrn Dronin de Ebnys's, in welcher England zu einer gemeinschaftlichen Vermittlung in America aufgefordert wird, sei, wie sich jedermann aus den Blaubbüchern überzeugen könne, vom 10. October datirt, der Regierung aber erst am 10. November mitgetheilt worden, und zwar bloß vorgelesen, ohne daß ihr eine Abschrift gegeben worden wäre. Schon drei Tage später, am 13. November — somit bevor die britische Regierung geantwortet hatte — sei die französische Depesche im Moniteur abgedruckt erschienen. Erst am folgenden Tage habe Lord Cowley die britische Antwort in Paris überreicht, welche gleichzeitig (am 14. November) in der London Gazette erschienen sei. Wieder einen Tag später, am 15., sei diese Depesche an Lord Lyons nach Washington geschickt worden, und am 28. habe Lord Lyons an Carl Russell berichtet, daß der Vermittlungsorschlag Frankreichs am 25. durch den Telegraphen von Cap Race in den Newyorker Blättern bekannt geworden sei. Aus den hier gegebenen Daten gehe hervor, daß der französische Vorschlag nicht von der britischen Regierung, sondern von der französischen im Moniteur veröffentlicht war, bevor sie noch die Antwort aus London in Händen hatte. Zweitens, daß Lord Lyons die französische Note dem amerikanischen Staatssecretär nicht mitgetheilt haben konnte, da sie selbst gar keine Abschrift derselben besaß. (Hört! Hört!), und drittens, daß somit Lord Lyons über diese Note nicht zuerst mit Herrn Seward sprechen konnte, sondern daß letzterer den ersteren darüber sprach. Die Regierung könne es daher getrost dem Lande und dem Hause überlassen, über die Stichhaltigkeit der gegen sie erhobenen Anklagen ein Urtheil zu fällen.

Herr Roebuck wünscht nun noch die eine Frage zu stellen, ob nicht vielleicht ein Vermittlungsorschlag Frankreichs im heurigen Frühjahr hieher gelangt sei.

Herr Layard erwidert, er habe das ganze Ministerium des Auswärtigen durchhördern lassen und nichts Derartiges gefunden, was ein neueres Datum als das des November vorigen Jahres trage.

Lord Robert Cecil: Hat auch keine mündliche Mittheilung stattgefunden?

Herr Layard: So viel mir bekannt ist, keine.

Auf eine Anfrage Herrn Ventind's erwidert Herr Hennessy, er wolle heute seinen Adressantrag betreffs Polens noch nicht einbringen, und lieber warten, bis die von Carl Russell versprochene Vorlage der betreffenden Noten geschahen ist, was hoffentlich in den nächsten Tagen der Fall sein wird.

Herr Layard: So viel mir bekannt ist, keine.

Auf eine Anfrage Herrn Ventind's erwidert Herr Hennessy, er wolle heute seinen Adressantrag betreffs Polens noch nicht einbringen, und lieber warten, bis die von Carl Russell versprochene Vorlage der betreffenden Noten geschahen ist, was hoffentlich in den nächsten Tagen der Fall sein wird.

Herr Layard: So viel mir bekannt ist, keine.

Auf eine Anfrage Herrn Ventind's erwidert Herr Hennessy, er wolle heute seinen Adressantrag betreffs Polens noch nicht einbringen, und lieber warten, bis die von Carl Russell versprochene Vorlage der betreffenden Noten geschahen ist, was hoffentlich in den nächsten Tagen der Fall sein wird.

sprechen! Der kann den Tag nicht erwarten, wo er nach Pest ziehen soll; den Maager, der in ganz Europa bekannt ist, will er verdrängen als Deputirter, denn der würde nach Wien gehen wollen; geht nach Schäßburg, es ist ja nahe genug, dort sind auch mehr solcher Pesthianer Leute, als nöthig! Die Meisten glauben leicht genug, so sei allein ein Heil und Geborgenheit für uns, sonst würden uns die Walachen gleich zum Frühstück verschlucken; so aber würden die Steuern bald geringer, die Militärdienstzeit kürzer, die Staatsschulden abgehoben werden, wenn man einmal Herr im eigenen Hause sei, wie einem das die vom Kaiser Ferdinand bestätigten 48-ger Gesetze einräumen, und wie uns das die ungarischen Herrn auch schon ganz bestimmt versprochen hätten! welche dorten in Pest das große Wort führen würden; die Adresse an Baron Götvös hätte den Schäßburgern insbesondere einen guten Empfang gesichert! — Herr Redacteur! ich bin wieder abgewichen von der Sache, — also der Hanz fragte mich, was unser neuer Deputirte für eine politische Meinung in diesem Punkte habe? Ich konnte ihm's nicht sagen, denn ich wußte es nicht so bestimmt, wie bei unsern Herrn Deputanten und dem Herrn Stadtherrn Gull und mehreren Anderen z. B. unsern Herrn Pfarrer; aber ich meinte, er würde ja als Beamter und honorirter Mann gut kaiserlich sein! — Hoho, Balyu! das ist nichts, es gibt manche Herrn, die sich vom Kaiser gutes Gehalt zahlen lassen und doch gegen seine jegige Regierungsart wirken; das duldet die Regierung, denn sie will Niemanden im Rechte der freien Meinung beschränken, so lange die Gesetze befolgt werden, sie will jede Ueberzeugung zum Ausdruck kommen lassen und verlangt nicht Gehorsam und Schmeichelei, wie unter Bach's Zeiten; — aber ein Deputirter, und war er ein sich überhauptiger und seiner Stellung nach Bischof, Comes, Dechant oder was immer, muß zu so einer Zeit, wie jetzt, besonders klar und entschieden dastehen, er kann in seiner Ueberzeugung, mit seinem Votum nur einem Herrn dienen, nicht zweien; er kann nicht schwanken, er darf nicht schillern, nicht heute links, morgen rechts, darf nicht seine Haltung künftigen günstigen Umständen, der etwaigen Mehrheit am Landtage, der er zu geeigneter Zeit beizutreten, sich vorgenommen, überlassen oder sich zur kritischen Stunde von festigem Zahnweh oder andern canonischen Lei-

den überfallen lassen wollen, sonst ist er vieles Andere, aber kein tüchtiger Deputirter, der seine Wahl rechtfertigt, auf den sich seine Nation, seine Partei stützen kann! Seht, Balyu; ich bin ein Gegner der 48-ger Union, aber wenn die sächsischen Unionsfreunde aus innerer reiner Ueberzeugung, klar und entschieden auftreten, so werde ich sie doch achten können, wenn ich sie gleich wegen ihres Irrthums bedauern und bekämpfe; Unentschiedene aber, die weder warm noch kalt sein wollen, die aus pflügenden Rücksichten mit ihrer Meinung sein hinter dem Berg halten, die endlich das Jünglein an der Waage hoch oben spielen wollen, — die sind die Schädlichen; sie treiben nicht, wie sie meinen, hohe, sondern niedere Politik. Das sind keineswegs Gemäßigte, Vermittler der Leidenschaften, sondern Abschlüßträger, die dort ernten wollen, wo sie nicht gesät, nicht gearbeitet und geschwitzt haben. In Schäßburg und in anderen Städten haben sich viele Wähler, leider auch aus den höheren Ständen, aus solcher Gleichgültigkeit, mehr noch aus schätlicher Furcht, Schwäche oder Selbstsucht der Abstimmung bei den Wahlen vorbedächtig enthalten; sie wollten keine Partei erklären, sie wollten, wie es immer ausfalle, gut Freund bleiben, gar oben auf schwimmen; das waren ächte Amphibien, die ich nicht weiter beschreiben mag. Jeder kennt sich seine Leute!

Hanz, rief ich, warum bist du nicht vorgestern gekommen! — was sollen wir jetzt machen, die Geschichte macht mir ernstliche Larue, ich bin kein Amphibium, keine Schlange, kein Crocodill, kein Krebs, es geht mir zu Herzen! besonders wegen der mangelnden Instruction. — Was machen?, sprach Johann, nun, erkundigt Euch, auf wen Euer Deputirter als Wähler neulich gestimmt hat, daraus erfahrt Ihr ungefähr, wohin er zuakt! war er aus einem vernünftigen Grunde an der Abstimmung gehindert, so fragt ihn im Vertrauen, oder auch öffentlich (er ist ja gar freundlich!), wie er gestimmt haben würde, und falls Ihr Euch genirt, dies zu thun, so machet, wie's neulich auch ein Landmann aus dem Weinstuhl in seinem Scrupel mit dem Herrn Weispaan aus Gepschdorf gemacht und ihn nun „Farben geben“ gebracht hat; wendet Euch an den Herrn Professor Schmidt in Hermannstadt, der wird die Sache schon besellen und an den Mann bringen.

Nun, vorsichtig weißer Herr Professor, helfen Sie mir aus meinem Scrupel, bewegen Sie unsern und alle andern sächsischen Deputirten, die ihre Fahne noch nicht ausgeheckt haben, in einer freundlichen Weise, baldigst Farbe zu geben,“ wie sich der Hanz merkwürdig genau ausdrückt, wenn ich bedenke, wer beim Malen unmittelbar die Farbe gibt! Nun, falls Sie Zeit haben, Herr Professor, auch von anderen Sachen etwas. Es regnet hier tüchtig, nach den heißen Tagen, das ist eine fruchtbare Witterung, es regnet Kultur und Wein! Freilich sagte mir mein Medizischer Wirth aus der Klettengasse, der bei 2000 Gimer 62er im Keller hat, es seien so viele Trauben in ihrem Geländ, daß, wenn unser Herr Gott nicht ein bißchen Hagel oder Frühreif (Gott verzeih' ihm die Sünde!) sende, er sammt halb Mediasch ruiniert sei! nun so ertränten Sie sich in ihrem 62er, sagte ich, und vermachet Sie mir den Rest! doch Scherz bei Seite! es ist kein Heil mit den allzu niederen Preisen! ich will ein Paar Stiefel kaufen, muß ich eine ganze Fuhr Kultur zuvor zu Markt führen, der Taglohn ist so hoch, das Fleisch, trotz dem Spottpreis des Viehes, so theuer. Dem Gewerbsmann, außer den feinsten Herrn Fleischer, ist mit den niedern Früchten und Viehpreisen auch nichts geholten; Der Bauer kauft ihm nichts ab; er bringt die Riste mit den Schulden, Ledern, Hüten u. s. w. wieder voll nach Hause; macht der Bauer kein Geld, darbt der Städter, und beide müssen die Steuern zahlen, als wäre der beste Abjaß. Unser Landtag soll darüber auch verhandeln, unser Deputirter auf Mittel denken, — richtig die Eisenbahn! da fällt mir ein, gerade jetzt sind ausländische Herren über Schäßburg und über den gefährlichen Ardeber Hatttergraben in unsere Gegenden gekommen und sehen sich unsere Berge an (hätten die nur irgendwo eine lange Spalte!) von wegen der Eisenbahn; also ist's doch möglich, daß wir den Dampfwagen noch vor anno domini 1900 hier zu sehen bekommen! Der wichtigste von den fremden Herren soll Meister Paulis heißen. Mein Neffe Johann sagt mir in dieser Hinsicht, daß wir die Eisenbahn nicht zu sehen bekommen in dieser Gegend bis anno Toki, wenn Siebenbürgen nicht Deputirte in den Reichsrath zum gnädigen Kaiser schickt! das will ich unsern Deputirten auch mitgetheilt wissen!

Wir „Gourier du D... des Auswärtigen am 12. April... der Protest ist... Drouyn de Lhu...

Die Frei... gen Jahres ge... Neuzerze die... unseres königli... Thron zu folge...

Wir hab... ihre Nichtigkei... Stimme der G... gehört werden... und der Verfa... glücklicher Lyr... Leiber bis...

Parteien, b... welche wir im... gethan haben... welchen wir gl... wollen, daß S... feins-Sonderbun... nigs von Grie... gemacht wird... ner Herr, unter... einnehmen wol... ausgelegt werd...

In Betr... den drei Schu... abgeschlossene... geländiger W... Juli 1832 sei... worden ist, um... folge des helle... in Betr... genannten W... bringt...

ses von Baie... gleichzeitig ein... land angreife... welche diese... liches Haus... don als auch... befaßt.

Ich fort... wärtigen die... (Hört! Hört!)... Abgeordnete... Ueberführ über... Frage und der... „Man... Frage einge... Rußland bloß... weisen; es la... lität befristet... erhoben, unter... che gefallen... danken die W... Kaiser von D... gewußt, daß... des Reichsra... der Oesterreich... Freiheit ist d... berg verprod... ligen, das de... den ist, in... Ungarn, das... groß ist die... das der öfte... noch nicht ge... gelegen ist...

— einer W... zichen sollte... Großherzogit... haben den... Abgeordnete...

Nun... ist übrigens... Herzen zu... die braucht... viel's geschla... nicht mit Br... geg. ben“ wir... Da-rettgrabe... aber mit de... Comitatsgru... alles Eisen... geht, so we... reihen müße... chen's mit... (ich glaube... stimmt) get... diese Brücke... schon was... und eine S... war. Nun...

— S... des ganz ern... deutlichen Un... Belohnung... bis drei Jar... —

— G... eine vollkom... Froch gelpe... munter um... —

— F... sich 8 Stinde... sching zu un...

Frankreich.

Wir finden unter den diplomatischen Documenten, welche der „Gourier du Dimanche“ mittheilt, den Protest des bairischen Ministers des Auswärtigen wegen der Angelegenheit Griechenlands, welchen dieser am 12. April an den bairischen Gesandten in Paris abgeben ließ. Dieser Protest ist am 17. Juni vom Herrn Baron v. Wendland dem Herrn Drouyn de Lhuys gegenüber erneuert worden. Er lautet folgendermaßen: München, den 12. April 1863.

Herr Baron!

Die Ereignisse, deren Schauplatz Griechenland seit dem October vorigen Jahres gewesen, sind von Handlungen bezeichnet worden, welche auf's Aeuzerste die Rechte Sr. Majestät des Königs Otto, so wie der Prinzen unseres königlichen Hauses angegriffen, welche berufen sind, ihm auf dem Thron zu folgen.

Wir haben bis jetzt nicht gegen diese Handlungen protestirt, welche ihre Nichtigkeit in sich tragen, indem wir uns darauf verlassen, daß die Stimme der Gerechtigkeit und des Rechts, daß das Pflichtgefühl endlich gehört werden würden und daß die Majorität der Griechen, ihrem Könige und der Verfassung treu, endlich dazu gelangen würden, sich von der unglücklichen Tyrannie einer meinedigen Minorität zu befreien.

Leider hat das griechische Volk, unter der drückenden Thätigkeit der Parteien, bis jetzt nicht unserer Erwartung entsprochen, und die Schritte, welche wir im Interesse unserer Sache bei den Schutzmächten Griechenlands gethan haben, sind bis heute nicht mit dem Erfolge gekrönt worden, auf welchen wir glaubten hoffen zu dürfen. Weit davon entfernt, glauben zu wollen, daß Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg das Anerbieten der Krone des legitimen Königs von Griechenland, welches ihm von einer revolutionären Versammlung gemacht wird, annehmen werde, hat Sr. Majestät der König, mein erhabener Herr, unter diesen Umständen nicht länger eine abwartende Stellung einnehmen wollen, welche auf eine seinen Ansichten entgegengesetzte Weise ausgelegt werden könnte.

In Betracht, daß durch die am 7. Mai 1832, zwischen Baiern und den drei Schutzmächten Griechenlands im Namen der griechischen Nation abgeschlossene Convention der Prinz Otto von Baiern in legitimer und regelmäßiger Weise auf den Thron Griechenlands erhoben worden, am 27. Juli 1832 feierlich von der National-Versammlung zu Fionia anerkannt worden ist, und daß das königliche Haus von Baiern eventualiter zur Thronfolge des hellenischen Königreichs berufen ist;

in Betracht, daß die constitutionelle Charta Griechenlands die oben genannten Verfügungen der Convention von London anerkannt und bestätigt, bringt der König in seiner Eigenschaft als Haupt des königl. Hauses von Baiern nur ein unäußerbares Recht zur Anwendung, erfüllt er gleichzeitig eine gebieterische Pflicht, indem er feierlich gegen alle Handlungen protestirt, welche die Anrechte seines Hauses auf den Thron Griechenlands angreifen oder denselben beeinträchtigen, so wie gegen alle Folgen, welche diese Handlungen haben könnten, indem er zugleich für sein königliches Haus die ihm sowohl durch die mehrgenannte Convention von London als auch durch die Verfassung Griechenlands übertragenen Rechte vorbehält.

Ich fordere Sie auf, Herr Baron, dem Herrn Minister des Auswärtigen diese Depesche vorzulesen und ihm Abkripte davon zu lassen.

„France“ über die Polenbesatte im österreichischen Abgeordnetenhause. „La France“ bringt heute ein Resumé der Abrede über die österreichischen Abgeordnetenhäuser und spricht sich in ihrer Uebersicht über die bei dieser Gelegenheit geführte Discussion der polnischen Frage und der Stellung Oesterreichs zu derselben folgendermaßen aus: „Man kennt die Stellung, welche Oesterreich in der polnischen Frage eingenommen. Aber Oesterreich vermag noch mehr zu thun, als Rußland bloß Rathschläge zu ertheilen: Es kann auf sein Beispiel hinwirken; es kann ihm die Art und Weise angeben, wie man eine Nationalität befriedigt, die zu wiederholten Malen gegen die Oberherrschaft sich erhoben, unter welche sie in Folge einer langen und beklagenswerthen Anarchie gefallen. Seitdem Kaiser Franz Joseph offen und ohne Hintergedanken die Wege des Liberalismus eingeschlagen, hat er seine Pflichten als Kaiser von Oesterreich und als König von Galizien so gut zu vereinigen gewußt, daß, wie man im Laufe der Abrede über die zweite Kammer des Reichsrathes gesehen, selbst polnische Abgeordnete sich für die Integrität der österreichischen Monarchie ausgesprochen haben. Die ihm Wien gewährte Freiheit ist das beste Unterpfand und die wirksamste Garantie der in Lemberg versprochenen geworden. Und aus diesem Grunde befindet sich Galizien, das doch noch nicht ein volles Jahrhundert mit Oesterreich verbunden ist, in einem viel bessern Verhältnisse zu der Gesamtmonarchie als Ungarn, das demselben schon durch mehrere Jahrhunderte angehört. So groß ist die unüberwindliche Kraft liberaler Ideen. Es ist ein Resultat, das der österreichischen Politik zur höchsten Ehre gereicht und das bisher noch nicht gehörig gewürdigt worden ist, weil es den Theorien Jener nicht gelegen ist, welche von einer Wiederherstellung des alten Polens träumen — einer Wiederherstellung, die sich nicht bloß auf Kosten Rußlands vollziehen sollte, sondern auch Galizien von Oesterreich, Westpreußen und das Großherzogthum Posen von Preußen zurückfordern müßte. Sympathien haben den Polen im österreichischen Reichsrathe nicht gefehlt. Deutsche Abgeordnete haben in dieser Beziehung mit polnischen gewetteifert; aber die

Nun verzeihen's, Herr Professor, ich muß schließen, mein Schreiben ist übrigens lang genug, es geht uns Bauern so, fangen wir einmal an von Herzen zu sprechen, dann dauerts bis wir aufhören, wie unsere Thurmruhr, die braucht auch Zeit, bis sie ausgeschlägt, dafür weiß dann auch Jeder, wie viel's geschlagen hat; ich gestreife mich, denn ich belästige Sie ja sonst nicht mit Briefen, und bitte mir die Nummer Ihrer Zeitung, wo die „Farbe gen" wird, unter Couvert zu schicken, aber bald, denn über den Ackerder Sarttergraben werde ich schon noch mit meinem Schimmel gelangen; wenn's aber mit der schönen und theuren Bezirksstraßenbrücke vor Falgen (auf Gomtatsgrund) noch lange mit der schändlichen Wirthschaft, daß man alles Eisen davon versteht, die Brüdendiehl weggeschlepp't u. s. w. so fort geht, so werden wir wieder über Kaids und den weißen Weg in die Stadt reisen müssen und dann Gnad und Gott bei so einem Regenwetter! Sprechen's mit dem Herrn Obergespan Käbai, den man auch zum Deputirten (ich glaube, auch unsere sächsischen Brüder im Comitat haben auf ihn gestimmt) gewählt hat, damit er seinem Vicepan, unserm Freund Schmidt diese Brücke und jene Straße besonderer Beachtung anempfehle, dann wird schon was geschähen, und werden die heillosen Dieben zur Strafe gezogen und eine Strafen-Ordnung werden, wie sie unter dem Herrn Mitschischel war. Nun Gottes Segen zum Landtag!

Notizen.

Heirathsantrag mit Vorschuß. In einem hannoverschen Blatt steht folgendes ganz ernsthaft gemeinte Brautgeld. „Ein Student, welcher bereits 2 Jahre auf einer deutschen Universität studirt hat, sucht eine Jungfrau, welche gelassen ist, ihm zur Bollendung seiner Studien die nöthigen Mittel zu reichen, um nach Verlauf von zwei bis drei Jahren seine Gattin zu werden.“ Ein langatmiger Frosch. Ein Naturforscher in Sunderland hat unlängst eine vollkommen linsicht geschlossene Schachtel, in welche er vor zwei Jahren einen Frosch gepackt hatte, geöffnet und siehe da, der Frosch hüpfte noch eben so frisch und munter umher, wie sein grünlichgrüner Bruder im Stabthorte. Fünf Kinder erstickt. Zu einem Dorfe an der Mosel bei Metz stücketen sich 5 Kinder aus Furcht vor dem Gemitter in einen Wechflasen, der Deckel desselben schlug zu und schloß sich in den Ring und die armen Kleinen erstickten.

Idee einer Herausgabe des österreichischen Polens zu Gunsten eines großen Königreichs Polen ist so sehr wider die allgemeine Stimmung in Oesterreich, daß Herr Grocholski (einer der 38 galizischen Abgeordneten) der in der Sitzung vom 25. Juni ein unabhängiges und in seinen ehemaligen Grenzen restaurirtes Polen placirt hatte, am Tage darauf erklären mußte, daß er nicht im Geringsten Galizien im Auge hatte und daß die Integrität Oesterreichs eines der Dogmen seines politischen Glaubensbekenntnisses sei. Der Fortschritt, den Oesterreich seit zwei Jahren auf dem constitutionellen Wege gemacht, ist groß und die Uebereinstimmung in der polnischen Frage eine vollständige.“ (Eine französische Depesche zur polnischen Frage.) Nachstehendes Schriftstück, welches vom 4. Mai l. J. datirt und von Drouyn de Lhuys unterzeichnet ist, verdient alle Aufmerksamkeit. Es lautet: „Der Minister des Auswärtigen überreicht dem Herzog von Grammont und dem Baron Gros Abskripte der Depeschen, welche Fürst Gortschakoff am 26. April an den Baron Budberg und den Baron Brunnow gerichtet hat. Aus denselben geht hervor, daß der Hof von Petersburg die abnorme Situation Polens nicht in Frage stellt; derselbe erkennt die Berechtigung und das Interesse an, welches die benachbarten Mächte und diejenigen, welche bei der Regelung des gegenwärtigen Zustandes Europa's mitgewirkt haben, allen den Umständen zuzuwenden, welche eine Störung dieses Zustandes herbeiführen könnten, sowie die Zweckmäßigkeit, nach Mitteln zu suchen, um Polen zu den Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu verhelfen. Er erkennt an, daß es wünschenswerth sei, sich über die Wahl dieser Mittel zu verständigen, und daß diplomatische Gesörterungen zwischen den Mächten zu einem dem allgemeinen Interesse entsprechenden Resultate führen könnten.“ Das Cabinet der Tuillerien ist geneigt, sich auf den von Rußland selbst angebotenen Boden zu stellen. Die Frage ist nur, welche Form diese Beratungen annehmen sollen, und es drückt den Wunsch aus, in dieser Beziehung die Anschauungsweise Englands und Oesterreichs kennen zu lernen.

Was die von Rußland formulirten Einwendungen betrifft, so hält die kaiserliche Regierung sie nicht für unüberleglich. Nach ihrer Anschauung sind die Aufregungen in Polen nicht sowohl das Resultat revolutionärer Aufregung und Propaganda, sondern der tiefen Lande bereiteten Situation. Wenn sie es für die Pflicht einer aufgeklärten Regierung hält, den subversiven Leidenschaften alle Nahrung zu entziehen, so betrachtet sie als das sicherste Mittel zu diesem Zwecke die Befriedigung der berechtigten Wünsche. Gewiß es gibt in Europa eine Partei des Unfortuges, und es ist möglich, daß diese Partei, welche nur da Aussicht auf Erfolg hat, wo sie auf übertriebene Widerstand stößt, die polnischen Wirren zu benutzen gesucht hat. Aber man muß den Führern der Insurrection Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diese Mitwirkung zurückgewiesen und der Bewegung ihren nationalen Character bewahrt haben. Nicht die Revolution hat die gegenwärtige Situation in Polen verursacht, sondern die Situation Polens hat diese Revolution herbeigeführt. Daher haben die europäischen Cabinete das Recht, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der Baron Gros und der Herzog von Grammont werden eingeladen, in ihren Unterredungen mit dem Carl Rusell und dem Grafen Rechberg die vorkommenden Erwägungen zur Rücksicht zu nehmen und ihre Regierung von den Ansichten der beiden Cabinete in Kenntniß zu setzen.

Schweiz.

Bern, 6. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Der Präsident des Ständerathes, Vigier, erwähnt in der Eröffnung der günstigen Verhältnisse des Vaterlandes; weniger günstig seien jene des Auslandes. Der Kampf in Amerika bedrohe fortwährend die Industrie, der Kampf in Polen finde in allen Thälern innige Theilnahme.

Der Nationalrath wählte zum Präsidenten Dr. Heer aus Glarus und zum Vicepräsidenten Kuny aus Waadt. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Häberlein aus Thurgau und zum Vicepräsidenten den General Dufour.

Italien.

Turin, 6. Juli. Die aus Athen eingelaufenen Nachrichten lauten noch nicht besser. Admiral Bacca hat Truppen ausgeschifft, um das italienische Gesandtschaftsbüro zu schützen und für die Sicherheit der darselbst befindlichen Italiener zu sorgen, deren sich mehrere an Bord der italienischen Schiffe flüchteten.

Man schreibt aus Neapel vom 1. d. M.: Immer noch die alten unheilvollen und traurigen Verhältnisse. Rum aus der Capitanata vertrieben, taucht das Brigantenthum wieder mächtiger und drohender als zuvor in den angrenzenden Orten, besonders aber in der Gegend von Ariano auf, die zu solchen Guerillakämpfen ganz besonders günstige Chancen bietet. Die Mezelei und das wüthende Blutvergießen haben eine wahrhaft entsetzliche Höhe erreicht, so daß allein zu Orsova, einem ganz kleinen Dorfe, im Laufe einer einzigen Woche 21 der besten Bewohner zum Opfer fielen. So in Barrea, Salerno, Otranto und anderen größeren und kleineren Orten. Aber auch die Briganten wissen ihrerseits von der Kaiserlichen entsefelter Nachsicht ein Lied zu singen. So wurden im Monate April 102 Briganten hingerichtet, im Mai über 200 und im letztvergangenen Juni vielleicht noch mehr. Auch in unserer Hauptstadt selbst fehlt es keineswegs an Wirrnis und Aufregung und namentlich scheint die bekannte Angelegenheit des S. Carlo-Theaters bei der ausgesprochenen Systemlosigkeit und Leihargie unserer Behörden zu sehr bedenklichen und weitgreifenden Konsequenzen führen zu wollen, hat doch die Laetioföigkeit des Polizei- (Quadrato) Directors von Palermo in der jüngsten fatalen Geschichte der dortigen Unversität deutlich bewiesen, wie sehr durch Ungeheiß ein an sich kleiner, geringfügiger Vorfall zum Anlasse sehr großer Unordnungen gemacht werden können. Gestern wurde hier unter den Papieren eines Inhaftirten das vollständige Verwaltungsreglement und Programm eines neugegründeten, republikanischen, geheimen Behmgerichtes, betitelt: „die Sphäre der Rede“ aufgefunden. Es gehört zu dem Tollsten und Wahnsinnigsten, was die menschliche Phantastie noch je ausgebrütet!

Rußland.

Nach einem dem „Wostok“ aus Petersburg zugegangenen Schreiben vom 1. Juli fand daselbst am Anlaß der Depeschen der drei Mächte, wie auch wir dies bereits zu melden in der Lage waren, am 27. Juni die erste geheime Berathung der höchsten Staatsbeamten in der kaiserlichen Residenz unter dem Vorsthe des Kaisers statt. „Am 28. verfiel sich“, so fährt der Correspondent fort, „der französische Votischaster nach Jarosko Selo zum Fürsten Gortschakoff; nach einer längeren Unterredung hieher zurückgekehrt, fertigte der Graf von Montebello einen Courier an sein Cabinet ab. Der Votischaster macht, wahrscheinlich um auf das russische Cabinet zu wirken, im Kreise seiner Collegen kaum ein Geheimniß daraus, daß er die Aproceten für wenig friedlich halte und daß auf eine Nachgiebigkeit des russischen Cabinets kaum zu rechnen sei. Fürst Gortschakoff ist, wahrscheinlich um seinerseits den Westmächten zu imponiren, in Haltung und Ton schroffer denn je; sein erstes und letztes Wort ist, wird es wohl aber nicht bleiben: „was an den sechs Propositionen ausführbar wäre, sei bereits den Polen bewilligt und das Uebrige sei nicht annehmbar.“ Das hiesige Preßbureau hat, natürlich ebenfalls um den Westmächten zu imponiren, den Befehl erhalten, in den Blättern die öffentliche Meinung auf einen Krieg vorzubereiten.“ Der bekannte offizielle Wiener Berichterstatter der „A. A. Ztg.“ schreibt über den Stand der Dinge Folgendes: „Die Anzeigen mehren sich, daß Rußland zwar die Wiener Propositionen als Verhandlungsbasis annehmen geneigt ist, bezüglich der Conferenz jedoch die Bedingung stellen will, daß nicht die polnische Frage allein vor das Forum derselben komme. Es liegt so ziemlich auf der Hand, daß

damit die Arbeit der Conferenz nicht bloß in unabsehbare Länge gezogen würde, sondern daß dieselbe vielleicht überhaupt gar nicht zu Stande käme. Denn alle anderen Fragen könnten als spaltender Keil benützt werden und das jetzt innig zusammengeschlossene Verhältniß der drei Mächte zu zerlegen. Und ich wiederhole, welche Frage ist denn im Augenblicke brennender, unabweislicher als die polnische? Was kann für sie gethan werden, wenn nicht eben bald etwas geschieht? Wo fliegt jetzt, ohne daß ein unregelmäßiger Krieg geführt würde, stromweise Blut wie in Polen? Ist es dort nicht eben auf einen Verteilungskampf abgesehen? Gesetzt, Rußland vermöchte Frankreich dahin zu bringen, daß auch die italienische Frage auf das Conferenztrapez gesetzt würde, ließe die polnische Frage nicht Gefahr verzetelt zu werden, sei es, daß Oesterreich, durch solche Wendungen in seinen wichtigsten Interessen verletzt, sich auf sich selbst zurückziehen oder neue Combinationen aufsuchen müßte? England wird schwerlich dem Congressproject seinen Beifall zollen. Aber auch Frankreich wird bedenken, daß es damit immerhin einige Gefahr läuft isolirt zu werden. Was will folglich Rußland? Die Verhandlung erwidern, verwickeln, durchstrahlen, indem es sie nur im Princip annimmt. Die Aufrichtigkeit Frankreichs und die Festigkeit der westmächlichen Verbindung werden sich am zuverlässigsten daran erproben, daß gerade dieses Annehmen Rußlands mit Entschiedenheit abgelehnt wird.

Daß die Polen mit großen Dingen umgehen, und weder an Vergleiche noch an Waffurube denken, beweist ein Aufruf des polnischen Comités in Paris, der an die Völker Europas gerichtet und in einem festgesetzten Ton abgefaßt ist. Zur Charakterisirung dieses Actenstücks mögen folgende Stellen dienen: „Polen bedarf mehr als unfruchtbarer Wünsche. Es vertheidigt seinen Glauben und seinen Herz, es fordert seine Freiheit und seine Unabhängigkeit zurück, und wird den Kampf nicht eher einstellen als bis es seine Grenzen von 1772 wieder erobert hat. Die Nationalregierung weiß jede Transaction als einen Verrath, als einen Selbstmord zu rath. Zwischen Polen und dem russischen Volk findet ein Kampf auf Leben und Tod statt. Wird Europa dulden, daß die Menschlichkeit ungestrast mit Füßen getreten und der Verteilungskampf zur ewigen Schmach des 19. Jahrhunderts fortgesetzt wird? Völker des Auslandes, hört den Ruf der Martyrernation! Gott ist mit uns, und seine Gerechtigkeit wird uns den Sieg verleihen.“

Der in französischer Sprache abgefaßte Aufruf ist unterzeichnet von folgenden Namen: Louis Bolowski, Jof. Ortega, Achilles Bonaldi, Xavier Branizki, Ladislaus Gzartorski, Sev. Galezowski, Alex. Guitry.

Einem Schreiben der „Schl. Ztg.“ aus Warschau, 4. Juli entnehmen wir Folgendes: Gestern hat die russische Regierung von der Citabelle aus Weiser gegen 1000 politische Gefangene unvermuthet mit einem Ertrage der Eisenbahn nach Rußland (Sibirien?) befördern lassen. Unter ihnen befand sich Nicolaus Epstein und 10 Italiener und Franzosen. Den Eltern Epstein's wurde die Erlaubniß erteilt, sich von ihrem Sohne zu verabschieden, und zwar durfte dies auf dem Bahnhofe in einigen kurzen Augenblicken geschehen. — Wie ich Ihnen bereits mittheilte, sollen die rückständigen Steuern par forces eingezogen werden. Der Schuldner wird aufgefordert zu zahlen, und zwar in vier Tagen nach Empfang der schriftlichen Aufforderung mit Angabe der Summe. Wenn der Aufgeforderte nicht zahlt, so wandert er nach dem Polizeiarrest. Dagegen wird heute in einem der Hauptorgane der revolutionären Presse ein Erlaß des Stadthauptmannes veröffentlicht, worin die Bürger aufgemuntert werden, bei der Steuerverweigerung zu verharren, auf die Gefahr hin, ins Gefängniß zu kommen. Zwischenhandelnde werden von den Nationalgerichten bestraft. Zugleich wird in dem Erlaße das Verbot alles Verkehrs mit den russischen Behörden erneuert.

In einem Tagesbefehl des Stadthauptmanns von Warschau wird auch gemeldet, daß kaiserliche Uebersetzung des Revolutionstrisunals der ehemalige russische Junker Fortunat Jertiz, gebürtig aus der Wojwodschast Poblachin, dafür, daß er das Wappen der Nationalregierung, sowie falsche Steuerquittungen nachgemacht und mit denselben mit eigenem Nutzen collectirt hat, mit dem Tode bestraft worden ist.

Spanien.

(Erdbeben.) Aus dem Flecken Guercas Doera in Granada, am Almanzor, schreibt man vom 19. Juni, daß dort an diesem Tage 230 Erderschütterungen verspürt worden seien. Häuser und Thürme gerieten in das bedenklichste Schwanken; ganze Dörfer stürzten ein und die festen Mauern bekamen Sprünge. Der Thurm der Kirche zum heil. Orab wurde von dem Hauptgebäude völlig weggeschoben. Es herrschte unter der Bevölkerung, welche sich ins Freie geflüchtet hatte, ein unbeschreibliches Entsetzen. Die Behörden, namentlich der Vorstand und der Pfarrer, benahmen sich als Männer von unerforschtem Muth; sie ordneten den Auszug der Einwohner an. Alle Läden u. wurden geschlossen und zunächst die Kranken in Wagen, Säufen und Sesseln in Sicherheit gebracht. Um 7 Uhr Abends wurden von der ganzen Bevölkerung das Bild des Heilands und der Mutter Gottes in feierlichem Umzug um die Stadt herumgetragen. Guercas Doera zählt 12,850 Einwohner, hat Seidenfabriken, Leinwand- und Lischzeug-Webereien. Auch in der unweit der Küste gelegenen Stadt Vera wurde das Erdbeben sehr stark verspürt. Diese letztere wurde schon im Jahre 1518 durch ein Erdbeben vollständig zerstört.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

Frankfurt, 8. Juli. Die „Europe“ meldet: Die am 3. Juli vom Fürsten Gortschakoff unterbreiteten Antwortnoten wurden am 7. Juli in einem vom Czaren präsidirten Ministerrath berathen. Ein großer Theil des Rathes war für Concessionen und gegen den Krieg, namentlich der Minister des Innern, Balluffeff, der in einem ausführlichen Berichte die Lage des Reiches geltend machte, ferner der Unterrichtsminister Solowin und der Finanzminister Reutner. Eine starke Opposition erhoben die Generale des Rathes. Ein definitives Resultat ist noch unbekannt, vermuthlich sind die Antwortentwürfe Gortschakoff's angenommen worden. Die Noten mit den Antworten werden demnächst veröffentlicht.

Paris, 8. Juli. Der Kaiser ist gestern von Fontainebleau nach Biäzy abgereist.

Für die durch Mißwachs heimgefuhrten Banater sind eingegangen. Von Herrn A. B. — fl. 50 fr. 8. B. Uebersatz aus Nr. 161. — fl. — fr. —

Zusammen, 2 fl. 50 fr. 8. B. Der Verleger ist bereit, weitere Spenden zu übernehmen, in diesem Blatte zu quittiren und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 10. Juli 1863.

(Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Effecten.	fl.	kr.
5% Metalliques	76	70
5% National-Anlehen	81	85
Banqueten	795	—
Creditactien	191	40
Staats-Anlehen 60er	100	10

  

Wechsel.	fl.	kr.
Silber	109	85
London	110	90

  

Gold.	fl.	kr.
Ducaten	5	28

# Amts- und Intelligenzblatt.

## Amtlicher Theil.

### Erledigung

Nr. 22460/1863. 2-3  
**Concurs.**  
 Zur Besetzung der mit allerhöchster Entschliessung vom 17. Mai l. J., systemisirten 2-ten Secundar-Ärztstelle in Hermannstadt bei der Landes-Irren-Anstalt, mit welcher die Einweisung in die X. Diätenklasse und in den ersten fünf Jahren ein Jahresgehalt von 500 fl. 3. W. nach Ablauf von fünf Jahren, von 600 fl. und nach vollstreckter zehnjähriger Dienstzeit von 700 fl. 3. W. ohne weitere Erhöhung, — dann freie Wohnung und Beheizung verbunden ist, wird hiemit der Concurs angeschrieben. Diejenigen Ärzte oder Wundärzte welche sich um diese Stelle zu bewerben gedenken, haben ihre mit den Zeugnissen über ihre Befähigung, Kenntniss der Landessprachen und bisherige Dienstleistung instruirten Gesuche längstens bis **20. Juli l. J.**, hieher zu überreichen.  
 Eben bei der genannten Landes-Irren-Anstalt ist auch eine in die XI. Diätenklasse eingereichte Ranglistenstelle mit welcher ein Jahresgehalt von 500 fl. 3. W., freie Wohnung und Beheizung, dann die Verpflichtung zur Stellung einer dem Jahresgehalte gleichkommenden Caution verbunden ist, zu besetzen.  
 Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Zeugnissen über ihre Befähigung und Kenntniss der drei Landessprachen dokumentirten Gesuche ebenfalls bis **20. Juli l. J.**, an dieses l. Landes-Gubernium vorzulegen.  
 Klausenburg, am 27. Juni 1863.  
 Vom Königl. siebenb. Landes-Gubernium in Siebenbürgen.

### Licitationen.

Nr. 7740/1863. 3-3  
**Rundmachung.**  
 Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die an den Salzamt-Gebäuden zu Maros-Solymos vorzunehmenden Baureparaturen bei der am **20. Juli l. J.**, um 9 Uhr Vormittags, im Amtsgebäude des gedachten Salzamtes zu Maros-Solymos abzuhaltenden Licitation dem Mindestfordeben überlassen werden.  
 Die Ausrufungspreise sind folgende:  
 a. Für Maurer- und Handlangerarbeiten sammt Materiale 203 fl. 31 kr.  
 b. " Zimmermannsarbeiten sammt Materiale 884 fl. 45 kr.  
 c. " Tischlerarbeiten sammt Materiale 76 fl. 30 kr.  
 d. " Schlosserarbeiten sammt Materiale 51 fl. 90 kr.  
 e. " Glaserarbeiten sammt Materiale 56 fl. 49 kr. und  
 f. " Fassbinderarbeiten sammt Materiale 27 fl. — kr.  
 Zusammen 1299 fl. 45 kr. 3. W.  
 Die Bauvererber haben vor dem Beginne der Licitation 10% der veranschlagten Summe als Reuegeld zu erlegen, welches für den Ersteher bis zur erfolgten Collaudierung und Uebernahme der Herstellungen als Caution zu dienen hat; den übrigen Licitanten aber sogleich rückgestellt wird.  
 Es können auch schriftliche Offerte bis zu diesem Termin an das gedachte Salzamt eingebracht werden.

Diese haben mit einer 50 kr. Stempelmarte und einem 10% Reuegelde, dann versiegelt mit der Aufschrift: "Anbot für die Reparaturen an den Salzamt-Gebäuden in Maros-Solymos" versehen zu sein.  
 Das auf den Bau Bezug habende Vorausmass, dann die Baubedingnisse, können zu den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gedachten Salzamt eingesehen werden.  
 Broos, am 29. Juni 1863.  
 K. K. Finanz-Bezirks-Direktion.

Frau Regina Roth in Broos, gehörigen Hauses Nr. 161 kein Kaufstücker erschienen ist, so wird der zweite Termin auf den **27. Juli 1863**, mit dem Besatze hiemit ausgeschrieben, dass diese Realität, wenn sie um den Schätzungspreis nicht verkauft werden könnte, auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würde.  
 Broos, am 3. Juli 1863.  
 Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht.

Nr. 2482/Civ. 1863. 2-3  
**Edict.**  
 Vom Stadt- und Stuhls-Magistratsgericht Hermannstadt wird mit Bezug auf das hiergerichtliche Edict vom 4. April l. J., Z. 1302 kundgemacht, dass die exorbitante Feilbietung des Moritz Hartmann'schen Hauses Nr. 638/624 in der Salzgasse hier, bei erfolglos gebliebenem ersten Termin am **16. Juli l. J.**, als zweiten Termine vorgenommen wird, wobei die Realität nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswertthe veräußert werden wird.  
 Hermannstadt, am 2. Juli 1863.  
 Der Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht.

Nr. 873/Sub. 1863. 2-3  
**Edict.**  
 Vom Kessler Stuhlsgericht wird hiemit kundgemacht, dass über Ansuchen des Rossalim Lup und Co aus Wal-Teles, wider Nikolai Kisselitz ebenbisherige Forderung von 197 fl. 40 kr. 3. W. l. R. G. die exorbitante Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, in Wal-Teles unter Conf.-Nr. 169 und 170 gelegenen auf 320 fl. 3. W. geschätzten Wohnhöfe sammt auf letztem befindlichen Gebäuden bewilligt und zu deren Vornahme der **1. August** und **5. September 1863**, stets Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle bestimmt worden sei, hiezu werden Kaufstücker mit dem eingeladen, dass sie die Licitations-Bedingnisse sammt Schätzung hiergerichts einsehen können.  
 Zugleich werden alle, welche ein Pfandrecht auf diese beiden Höfe zu haben glauben, angewiesen, dasselbe bis zur Feilbietung so gewiss hiergerichts anzu-melden, als sie es sonst sich selbst zuschreiben haben werden, wenn sie bei der Vertheilung des Kaufschillinges unberücksichtigt bleiben sollten.  
 Keps, am 8. Juni 1863.  
 Vom Stuhlsgericht.

## Nichtamtlicher Theil.

**Local-Anzeiger.**  
**Theater in Hermannstadt.**  
 Heute Samstag, den 11. Juli 1863, unter der Direction des Ed. Hava.  
**Die Waife aus Lowood.**  
 Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, von Charlotte Birch-Pfeiffer.  
**Fremden-Liste.**  
 Angenommen am 10. Juli 1863:  
**Römischer Kaiser:**  
 Franz Lucas, l. l. Oberlieutenant, von Karlsburg, Anna Kálo, Grundbesitzer-Gattin, von Barb. Gottlieb Schmecher, Kaufmann, von Brinn. Daniel Forhuber, Holzhändler, von E. Kren.  
**Ungarische Krone:**  
 Garico Copai, Opernsänger sammt Gattin, von Obeffa. Alette Golob, Opernsängerin, von Baturst.  
**Mediascher Hof:**  
 G. Gerson, Kaufmann, von Wien. Ulrich Blumenthal, Handelsmann, von Baturst.

**Verzeichniß**  
 der in Hermannstadt am 1. bis 30. Juni 1863 Verstorbene.  
 1. Theodor Besserata, Sträfling, 30 Jahr alt, gr.-n.-un., Straßhaus, am Zehrfieber.  
 2. Franz, Sohn des Schuhmachers Franz Steiner, 5 Jahr alt, kath., Heltauer-gasse Nr. 137, an der Bräune.  
 — Gabriel, Sohn des Schneidmeisters Adam Koch, 3 M. alt, reform., Gr.-Wach Nr. 898, an der Lungenentzündung.  
 — Ana, Tochter der Dienstmagd Theodora Kretschun, 8 Tag alt, gr.-n.-un., Neugasse Nr. 781, an der Kinnsperrre.

— Elisabetha Wöfl, Kupferschmiedemeisters-Gattin, 34 Jahr alt, evang., Burzergasse Nr. 471, an Blutzersetzung.  
 3. Der unzeitigegeborene Knabe des Wagners Friedrich Klein, Kirchhof Nr. 442.  
 — Josefina, Tochter des Schuhmachersmeisters J. Georg Müller, 6 Woch. alt, evang., Elisabethgasse Nr. 516, an Schwäche.  
 — Josef, Sohn des Amtsdieners Georg Hofschegger, 6 M. alt, evang., Schiffbäumel Nr. 889, an der Lungenentzündung.  
 — Carl Klein, Spitalspründner, 32 Jahr alt, ev., Bürgerhospital, an Gehirnähmung.  
 — Georg, Sohn des Tagelöhners Michael Rosler, 8 Tag alt, gr.-n.-un., Burzertor Nr. 394, an Fraisen.  
 4. Lazar, Sohn des Tagelöhners Nicolai Stantschu, 5 Jahr alt, gr.-n.-un., Sagthor Nr. 101, am Zehrfieber.  
 5. Maria, Tochter des Schuhmachersmeisters Anton Konec, 2 Jahr alt, kath., Fleischergasse Nr. 4, an Bauchschmerz.  
 6. Emil, Sohn des Geometers Franz Fischer, 8 W. alt, kath., Heltauer-gasse Nr. 165, an Lungen-Deben.  
 — Die todtgebornen Zwillingkinder des Tischmachers Carl Szabóvári, Sagthor Nr. 103.  
 7. Maria Schuller, Tagelöhnersfrau, 50 J. alt, ev., Sagthor Nr. 548, an der Lungenentzündung.  
 — Johanna, Tochter des Michael Lang, 5 M. alt, evang., Saggasse Nr. 950, am Keuchhusten.  
 9. J. Georg Berger, Drechslermeister, 73 Jahr alt, evang., Salzgasse Nr. 621, an Altersschwäche.  
 — Elisabetha, Tochter des Dekonomen Johann Fritsch, 6 Woch. alt, evang., Burzertor Nr. 165, an Fraisen.  
 — Gustav, Sohn der Dienstmagd Johanna Lang, 2 M. alt, kath., Schwedischgasse Nr. 95, an Fraisen.

— Michael Hahn, Wirth, 45 Jahr alt, evang., Rossenanger Nr. 1058, am Zehrfieber.  
 14. Lina Czerean, Meirerswitwe, 75 Jahr alt, gr.-n.-un., Schwimmschul-gasse Nr. 155, an Altersschwäche.  
 15. Andreas Stenzel, Apotheker, 43 Jahr alt, evang., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Lungentuberculose.  
 — Szai, Tochter des fürstl.-rom. Kapitäns Joan Martinu, 2 J. 2 M. alt, gr.-n.-un., Josefstadt Nr. 51, an der Wasserjucht.  
 — Chiva, Tochter des Meirers Lazar Bulea, 2 M. alt, gr.-n.-un., Sagthor Nr. 564, an Fraisen.  
 — Susanna Lanta, Seifensiebers-Gattin, 43 Jahr alt, kath., Saggasse Nr. 954, an Leberverhärtung.  
 16. Ludovika Schröder, Wirthschafterin, 40 Jahr alt, kath., Großer-Ring Nr. 180, an der Wasserjucht.  
 — Johann Müller, Spitalspründner, 43 Jahr alt, evang., Bürgerhospital, am Zehrfieber.  
 17. Aloisia, Tochter des Schneidmeisters Michael Haupt, 1 J. 9 M. alt, kath., Großer-Ring Nr. 184, an Halsentzündung.  
 20. Josefina Kleinkauf, Großhändlers-Witwe, 68 Jahr alt, evang., Fleischergasse Nr. 4, an Entkräftung.  
 — Otto Kimmerele von Treuenfels, l. l. Kanzlei-Assistent, 30 Jahr alt, kath., Kleiner-Ring Nr. 470, an Tuberculose.  
 — Vassilia Stoja, Inquisit, 20 Jahr alt, gr.-n.-un., Straßhaus, am Zehrfieber.  
 23. Regina Schmidt, Dienstmagd, 27 Jahr alt, ev., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Lungenentzündung.  
 — Mathias Kus, Zimmermeister, 49 Jahr alt, ev., Josefstadt Nr. 74, am Zehrfieber.  
 — Elisabetha, Tochter des Müllers Franz Schaffel, 8 Tag alt, kath., Elisabeththor Nr. 327, an der Kinnsperrre.  
 24. Nicolaus, Sohn des Diurnisten Michael Bor-dasch, 1 J. 4 M. alt, gr.-n.-un., Heltauerthor-gasse Nr. 31, an Zahnen.

— Carl Otto, Weißbäckmeister, 34 Jahr alt, evang., Heltauer-gasse Nr. 141, an Lungen-Tuberculose.  
 — Josef Herzan, l. l. Militär-Bau-Berwalter, 63 Jahr alt, kath., Promenadegasse Nr. 266, an der Brustwasserjucht.  
 25. Alexandrine, Tochter des Landesadvokaten Karl Morischer, 7 Monat alt, kath., Kleine-Erde Nr. 304, an Gehirnshöhlenwasserjucht.  
 — Nuzsa alui Kofal Abram, Tagelöhnerin, 43 Jahr alt, gr.-n.-un., Fr.-S.-Dr.-Spital, an organ. Herzfehler.  
 26. Elisabetha Thoma, Tagelöhnerin, 60 Jahr alt, reform., Fr.-S.-Dr.-Spital, am Mutterkrebs.  
 — Anna Somolje, Dienstmagd, 23 Jahr alt, evang., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Bauchfellentzündung.  
 27. Josefina, Tochter des Gastwirths Josef Heidler, 10 Monat alt, gr.-n.-un., Burzergasse Nr. 836, an Zahnen.  
 — Karl Wilhelm, Sohn des Maurers Johann Albrecht, 2 J. 9 M. alt, evang., Heltauerthor Nr. 202, am Zehrfieber.  
 — Samuel Karl, Sohn des Fleischermeisters Samuel Simonis, 3 Monat alt, evang., Johannisteg Nr. 1039, am Sticksaufen.  
 28. Franz Kus, Schuhmachersmeister, 38 Jahr alt, kath., Fr.-S.-Dr.-Spital, an Lungen-Tuberculose.  
 — Johanna Gärtner, Baumeisters-Gattin, 39 Jahr alt, evang., Burzertor Nr. 335, am Kindbettfieber.  
 — Ludovika, Tochter des Webermeisters Kaspar Swoffel, 5 J. 5 M. alt, kath., Schmidgasse Nr. 460, an Fraisen.  
 30. Emilie, Tochter des l. l. Zollamts-Offiziers Ignaz Driltschek, 3 Monat alt, kath., Josefstadt Nr. 64, an Gebärmutterfraisen.  
 — Lazar Pestka, Meirer, 50 Jahr alt, gr.-n.-un., Burzertor Nr. 442, am Starckrampf.  
 Hermannstadt, am 1. Juli 1863.  
 Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate.

**Dr. Béringuier's**  
 aromatisch-medicinischer  
**KRONENGEIST**  
 (Quintessenz d'Eau de Cologne.)  
 Spannkraft und Elasticität der Nerven auf eine wunderbare Weise dadurch erhöht. — Von allen Sapherständen und Consumtionen als eine glückliche Composition seltenster Art anerkannt, empfiehlt sich **Dr. Béringuier's Kronengeist** mit vollem Rechte durch seine schätzbaren Eigenschaften als  
 für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm!  
 Aufserliche Prospeete werden gratis verabreicht, sowie **Dr. Béringuier's aromatisch-medicinischer Kronengeist** in Originalflaschen zu fl. 25 kr. österr. Währ. in Hermannstadt ausschließlich allein verkauft wird bei **J. Franz Böhrer**, sowie auch in **Abuduhány: Michael Ferenczy; Bistritz: Friedrich Kelp und Dietrich el Fleischer; Broos: Apotheker Carl Wöfl; Déva: A. Büchler; Déva: Sam. Kemmer; Elisabethstadt: A. Schmitt; Hatzeg: Apotheker Béla Kácsi; Kézdi-Vásárhely: Rádél. Jantó; Klausenburg: Apoth. Johann Wöfl; und Apoth. J. Kuty; Kronstadt: Fr. Siemer; Maros-Vásárhely: J. Demeter Fogarasy; Mediasch: Bandy et Bransch; Muhlbach: G. Ad. Weisheit; Nagy-Enged: A. Bistuczany; Rezs: Ed. J. Melas; Schässburg: J. B. Niffelbacher Sohn et Leusch; Szamos-Ujvár: Apoth. G. Pacintar et Sohn; Székely-Udvarhely: Apoth. J. A. Kunig; Szász-Regen: Traugott Bachner; Szilágy-Somlyó: Ignaz Kuska; S.-Szent-György: Biálnos Béla; Szerecs: A. v. Gössy; Szent-Keresztur: Martin Binder; Tamad: J. Szyngott; Thorda: G. B. Lis und in Zalathna bei Apoth. Gust. A. Regoy.**

In Dr. Béringuier's l. l. privileg. Kronengeist ist der feinste, süchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, lebendigen und stärkenden Theilen der ausserordentlichen Ingredienzen der Pflanzenwelt zu einer kostbaren Flüssigkeit verbunden, die sich sowohl als vorzügliches Niesch- und Waschwasser, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt, sowie namentlich auch als ein herliches medicamentöses Hausmittel auszeichnet, wie z. B. bei Kopfweh, Migräne und Zahnschmerzen. Ein Glas Kronengeist in die Wabanne geschüttet, gibt ein besseres, stärkendes Bad als alle Abkochungen gewürzhafter Kräuter und Blumen und wenn man bei Schwächer-Zuständen des Nervensystems Einreibungen damit vornimmt, wird die Spannkraft und Elasticität der Nerven auf eine wunderbare Weise dadurch erhöht. — Von allen Sapherständen und Consumtionen als eine glückliche Composition seltenster Art anerkannt, empfiehlt sich **Dr. Béringuier's Kronengeist** mit vollem Rechte durch seine schätzbaren Eigenschaften als  
 für das Hauswesen nützlich, bei Reisen hülfreich und für die Toilette angenehm!  
 Aufserliche Prospeete werden gratis verabreicht, sowie **Dr. Béringuier's aromatisch-medicinischer Kronengeist** in Originalflaschen zu fl. 25 kr. österr. Währ. in Hermannstadt ausschließlich allein verkauft wird bei **J. Franz Böhrer**, sowie auch in **Abuduhány: Michael Ferenczy; Bistritz: Friedrich Kelp und Dietrich el Fleischer; Broos: Apotheker Carl Wöfl; Déva: A. Büchler; Déva: Sam. Kemmer; Elisabethstadt: A. Schmitt; Hatzeg: Apotheker Béla Kácsi; Kézdi-Vásárhely: Rádél. Jantó; Klausenburg: Apoth. Johann Wöfl; und Apoth. J. Kuty; Kronstadt: Fr. Siemer; Maros-Vásárhely: J. Demeter Fogarasy; Mediasch: Bandy et Bransch; Muhlbach: G. Ad. Weisheit; Nagy-Enged: A. Bistuczany; Rezs: Ed. J. Melas; Schässburg: J. B. Niffelbacher Sohn et Leusch; Szamos-Ujvár: Apoth. G. Pacintar et Sohn; Székely-Udvarhely: Apoth. J. A. Kunig; Szász-Regen: Traugott Bachner; Szilágy-Somlyó: Ignaz Kuska; S.-Szent-György: Biálnos Béla; Szerecs: A. v. Gössy; Szent-Keresztur: Martin Binder; Tamad: J. Szyngott; Thorda: G. B. Lis und in Zalathna bei Apoth. Gust. A. Regoy.**

**Hermannstädter Marktpreis** (in österr. Währung) am 10. Juli 1863.

Name der Verkaufsartifel.	Weiler		Mittlerer		Münchener	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Nieder-österr. Mezen						
Weizen	3	47	3	20	2	93
Halbfrucht	2	67	2	40	2	13
Korn			2	7		
Gerste						
Hafser	1	80	1	73	1	67
Kulturug	1	87				
Erbäpfel			80			
Nieder-österreichischer Zentner						
Mundmehl	8					
Semmelmehl	6					
Weißpohlmehl	5					
Schwarzpohlmehl	2					
Die nieder-österreichische Maß						
Erbfen		16				
Linfen		18				
Bohnen		10				
Hirse		16				
Zentner Heu gebundenes	1	57				
" ungebundenes	1	50				
" Stroh, Lager-	1					
" Streu-	80					
Die n.-öst. Kafter hartes Holz	7					
N.-öst. Pfund Rindfleisch	15					
" Kerzen, gegoffene	38					

**Aviso.**  
 Allen geehrten Waffenhandlungen, Büchsenmachern, Jagdfreunden und Scheibenschützen gebe ich hiemit bekannt, daß ich meine Waffenfabriken wie bisher fortbetreibe, ein bedeutendes Lager von allen Sorten Schußwaffen unterhalte und Aufträge nach erfolgter Verbandsbewilligung sogleich ausführe.  
 Klagenfurt, im Juni 1863.  
 Fr. Umfahrer.

Im Verlage von Th. Steinhausen ist erschienen und zu haben:  
**Das wohlgetroffene Porträt Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Comes Stellvertreter und Subernialrathes**  
**Conrad Schmidt,**  
 nach photographischer Aufnahme auf Tonbruchpapier 50 kr. Mit Goldrahme 1 fl. 60 kr. 3. W.  
 Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Ersteht mit des Sonntags fest für das 5 fl., das Bier 50 kr., den Me Mit Postver halbjährig 7 vierteljährig 3 ost. W. Redakt Heinrich C No. Bei Er nahmsweise Pr 2 fl. Die Abon haufen, oder bei Herrn Joh Buchhändler; i und Mühlbach Hermann Stephan Joseph Schulratz Nicolaus Bäckersch. eine Landtagre Wenn ich und ebensowen ich doch von de Sicherheit beha schelten, das E ist damit auch landes gegeben wird im Wölter und in diesem davon gänzlich Wenn n weit zurücktritt so hat nach me Wie aber lichen Geltung „Bellum omniu Wie der seiner Freiheit erheischt, so wie Grundbes bezü